

# [Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **52 (1948-1949)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

gelblich, sondern ein mildes, trautes Rot. Ja: Da fällt der Blick zwischen Vorhänge auf einen brennenden Weihnachtsbaum, und hier wieder, dort zum drittenmal, und drüben. Vom ersten Stock bis zum Dachstübchen hinauf, vom stolzen Herrenstüb bis zur einfachsten Mietwohnung ... allüberall das selbe schöne, trauliche Bild, das gleiche Glück: Weihnachtsfeier.

Wie oft schon haben wir das erlebt, und jedesmal rührt es ans Herz. Vor jedem dieser Bäume steht ein kleiner Kreis von Menschen in ihrer

eigenen Welt des Frohsseins, in ihrem eigenen Himmel der Gnade. Sie wissen nichts von der Weihnachtsstube im andern Haus, sie gehören sich allein und sind sich als Familie so nah wie sonst nie. Aber die hohe Stunde schließt sie doch alle zu einer herrlichen, weltumspannenden Gemeinschaft der Christenheit zusammen, deren Bestimmung es ist, über jegliches Trennende hinweg gemeinsam den Himmel auf Erden, den Frieden, zu bauen.

Jakob Hauser

## Wann kann man zu einem Menschen Vertrauen haben?

Im täglichen Verkehr mit den Mitmenschen tritt immer wieder die Vertrauensfrage in den Vordergrund. Die Frage ob und unter welchen Umständen wir zu einem Menschen Vertrauen haben sollen, ist geradezu lebenswichtig und oft von schicksalhafter Bedeutung.

Recht interessant sind die Ansichten des Psychologen Gibbon, der mehrere Bücher über praktische Menschenkenntnis geschrieben hat. Dieser Forscher hat die Beobachtung gemacht, daß nahezu jeder dritte Mensch leichtgläubig und darum bald geneigt ist, Vertrauen zu schenken. Einmal sind es innere Qualitäten, ein anderes Mal werden die äußere Erscheinung, das sichere Auftreten diese verhängnisvolle Wirkung ausüben. Sympathiegefühle, die sich gleich bei der ersten Begegnung einstellen und zu einer unüberlegten Beurteilung des Mitmenschen führen, erweisen sich als die schlimmsten Feinde einer objektiven Menschenkenntnis.

Ein Mensch, der unser Vertrauen genießen soll, muß erst gründlich unter die Lupe genommen werden. Referenzen können die eigene nüchterne Beurteilung ergänzen, niemals aber ersetzen. Gutmütigkeit, Großmut, gute Erziehung, ehrenwerte Familie, das alles sind noch

keine Gründe, die ein Vertrauen rechtfertigen. Vertrauen können wir erst zu einem Menschen haben, wenn wir uns überzeugen, daß er stets die ungeschminkte Wahrheit spricht und zwar sowohl in bezug auf sich selbst als auch in bezug auf andere. Menschen gegenüber, die aus sich selbst mehr machen wollen, als sie sind, soll man unbedingt sehr vorsichtig sein. Sie sind stets auch geneigt, einen Sachverhalt anders darzustellen, als er wirklich ist, insbesondere was ihre Leistungen und Beziehungen betrifft. Diese kleinen Gernegroße sind nichts als Schwächlinge und Phantasten, die oft genug sich selbst und andere ins Unglück stürzen.

Größte Vorsicht ist auch verschlossenen Menschen gegenüber geboten, wobei es nicht darauf ankommt, ob einer viel oder wenig spricht. Beredsamkeit und Mitteilbarkeit werden oft miteinander verwechselt. Ein verschlossener Mensch muß auf die Dauer enttäuschen und wenn er noch so einen guten Ruf genießt. Vertrauen soll man nur dann zu einem Menschen haben, wenn man sich nicht nur von seiner Wahrheitsliebe, sondern auch von seiner Sachlichkeit überzeugt hat.

Dr. P.

---

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann, Freiestr. 101, Zürich 7. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muss das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag Müller, Werder & Co. AG., Wolfbachstr. 19, Zürich.